

Von Träumen, Vorahnungen in unseren Träumen und Informationsübertragung

Vorinformationen in Träumen auch mit der klassischen, anerkannten Wissenschaft erklärbar?

Hatten Sie schon einmal einen Traum, dessen Inhalt sich wenig später erfüllte?

Möchten Sie erfahren, wie es möglich ist, im Traum Informationen über künftige Ereignisse im voraus wahrzunehmen?

Dann lade ich Sie ein, sich mit mir die theoretischen Grundlagen anzueignen, ohne mit der klassischen Wissenschaft zu brechen.

Was ist Information?

Informationen erreichen uns täglich und ständig in großen Mengen. Alles was wir sehen, hören, riechen, ertasten und schmecken bedeutet für uns einen informativen Wert mit unterschiedlicher Priorität. Die Information als solche ist dabei immateriell, benötigt jedoch ein Medium zur Übertragung. Diese Übertragung kann sowohl direkt als auch indirekt erfolgen. Visuellen und akustischen Informationen geben wir in der Regel einen höheren Stellenwert. In Abhängigkeit vom benutzten Träger breitet sich die Information mit unterschiedlicher Geschwindigkeit aus. Die größte dabei bekannte Geschwindigkeit ist die Lichtgeschwindigkeit. Sehr viel langsamer sind akustische Signale, noch viel langsamer Gerüche. Weitere Informationen erhalten wir erst durch direkten Kontakt.

Den größten Teil der Informationen, die uns täglich begleiten, nehmen wir hingegen nicht bewusst wahr. Es gibt in unserer Umwelt kein Ereignis ohne Information. Auch wenn wir diese Information nicht bewusst wahrnehmen, unser Unterbewusstsein registriert ein Vielfaches mehr. Doch dazu später, wir werden noch einmal darauf zurückkommen.

Beispiel zur Informationsübertragung

Auf einer viel befahrenen Straße ereignet sich 20 km vor uns ein schwerer Verkehrsunfall. Die Straße wird abgesperrt und es bildet sich ein Stau. Bisher ahnen wir noch nichts davon und fahren

weiter. Zwischenzeitlich wächst der Stau an. Als wir ihn erreichen, ist er bis auf eine Länge von drei Kilometern angewachsen. Wir kommen zwangsläufig zum Stillstand. Bereits drei Kilometer vor dem eigentlichen Ereignisort wird uns klar, es muss etwas geschehen sein. In einer Entfernung drei Kilometer vor der Unglücksstelle hat uns also der Informationsfluss erreicht. Wir wissen in diesem Fall, es ist etwas geschehen, jedoch noch nicht, was. Es könnte ebenso gut eine Baustelle wie ein Unfall, ein größerer Schwerlasttransport oder ein umgestürzter Baum sein. Erst die Registrierung weiterer Einzelheiten wie Blaulicht und akustische Signale von Einsatzfahrzeugen, Ort, Zeitpunkt und vermutliche Länge des Staus formen daraus ein Bild. Wir können erahnen, wie schwer der Unfall sein muss. Es hat eine Informationsübertragung von Punkt A (Ort des Geschehens) nach Punkt B (unserem Aufenthaltsort) stattgefunden.

Über das Autoradio kommt eine Verkehrsmeldung „... Stau auf der Bundesstraße AB infolge eines schweren Verkehrsunfalls“ und bestätigt unsere Vermutungen.

Sind Träume nur Schäume?

Viele der Informationen, die täglich auf uns einstürzen, nehmen wir nur unbewusst als Randnotizen auf. Wir benötigen sie in den jeweiligen Situationen nicht unmittelbar, belasten uns damit also nicht. Teilweise verdrängen wir diese sogar aus unserem Bewusstsein. Dennoch sind diese Informationen vorhanden und wir haben sie aufgenommen. Ein Teil dieser Informationen hätte uns eigentlich vor Unstimmigkeiten oder Gefahren warnen können, nur wir haben diesem Teil keine Beachtung geschenkt. Unser Unterbewusstsein registriert nun diese, sagen wir, Programmierfehler.

Als Beispiel: das gesprochene Wort von XY hat uns heute sehr geschmeichelt. Diese symbolischen Streicheleinheiten waren Balsam für unser inneres Gleichgewicht. Unser Bewusstsein hat diese Worte wohlwollend ohne Hinterfragung aufgenommen. Anzeichen von Täuschung oder Unehrlichkeit haben oder wollten wir nicht bewusst regi-

strieren. Unser Unterbewusstsein hat jedoch einige Informationen aufgenommen, die es als mögliche Signale für Unehrlichkeit in einen Zwischenspeicher ablegte. Im Ruhezustand, sprich Schlaf, werden nun diese Ereignisse ausgewertet. Beim Aufarbeiten, einsortieren und endgültigen Abspeichern passiert es nun. Das gesprochene Wort, die Mimik, kleine Schwingungen in der Stimmlage und das Verhalten passen nicht in die gleiche Datei. So kann es nicht abgespeichert werden, es muss aufgearbeitet werden. Dieses Aufarbeiten von Unstimmigkeiten nimmt nun in Traumphasen symbolhaften Charakter an, nur, wir können diese nicht deuten.

Unsere Traum inhalte setzen sich zum größten Teil aus der Verarbeitung von Informationen des letzten Tages zusammen. Auch Anzeichen einer sich anbahnenden Krankheit oder psychische Verstimmungen können wir symbolhaft im Traum erleben.

Vorinformation in Traumphasen

Ab und an geschieht es, wir träumen etwas, behalten diesen Traum in Erinnerung und kurze Zeit später erfüllt er sich in der Realität. Nun muss man dabei sehr wohl zwischen den Träumen unterscheiden. Es gibt Träume, die uns nur vor etwas warnen wollen. Beispielsweise vor einem Streit mit einem lieben Mitmenschen. Wenige Tage zuvor geträumt, nun ist der Streit wie aus heiterem Himmel ausgebrochen, der Traum hat sich erfüllt. Vorsicht, hierbei braucht es sich nicht um einen Traum zu handeln, der auf der Vorwegnahme von Ereignissen fußt. Es kann durchaus sein, dass schon lange unterdrückte Unstimmigkeiten vorhanden waren. Unser Bewusstsein wollte diese nicht aufnehmen, nur von unserem Unterbewusstsein wurden sie registriert und im Traum aufgearbeitet. Es war ohnehin nur noch eine Frage der Zeit, bis sich diese Unstimmigkeiten in einem Streit Luft gemacht hätten.

Doch es gibt auch Träume, in den sich der Träumer an Orten wiederfindet, die er noch nie in seinem Leben sah. Kurze Zeit später gelangt er dann, unter welchen Umständen auch immer, an diesen Ort und erkennt ihn wieder.

Von Träumen

Hierbei handelt es sich eindeutig um eine Vorinformation im Traum.

Leider hat die Wissenschaft bisher dazu kaum Theorien anzubieten. Viele Wissenschaftler, wenn sie im eigenen Leben bisher damit keine Erfahrungen machten, halten es einfach für unlogisch, und damit hat es sich dann. Wissenschaftler, die sich damit beschäftigen, liefern die wildesten Spekulationen als vermeintliche Theorien. Leider ist mir bisher keine bekannt, die nicht als haltlos zerrissen werden könnte. Wir wollen uns hier nun Stückweise eine Theorie erarbeiten.

Unsere Sinne zur Aufnahme von Informationen

Landläufig wird von den allgemein anerkannten fünf Sinnen ausgegangen. Menschen mit Vorahnungen gesteht man eventuell noch einen sechsten Sinn zu.

1. Sehen (ca. 100 Millionen Zellen)
2. Hören (ca. 30.000 Hörzellen)
3. Tasten und Fühlen (ganzkörperlich über die Haut verteilt, Wärme- und Schmerzempfindungen)
4. Riechen (chemische Botenstoffe, wir können um die 5000 Gerüche unterscheiden)
5. Schmecken (ziemlich unterentwickelt, geringe Anzahl von Geschmacksknospen auf der Zunge)
6. Gleichgewichtssinn (ermöglicht uns erst den aufrechten Gang)
7. Zeitsinn (biologisch als innere Uhr bezeichnet)

Was nun, da wären wir bereits bei sieben anerkannten Sinnen, da stimmt doch etwas nicht?

Dazu kommen im Tierreich weitere Sinne, die vermutlich beim Menschen unterentwickelt sind. Wir wollen hier bewusst von unterentwickelt sprechen. Ob sie nicht einmal ansatzweise mehr vorhanden sind, ist eine andere Frage. Eventuell gebrauchen wir sie oder ihre spärlichen Überreste nur nicht mehr. Vielleicht sind gerade sie es, die uns eine nur vermeintliche übersinnliche Erfahrung bereiten.

8. Magnetsinn (Zugvögel dient er als Orientierungshilfe)
9. Elektrizitätssinn (bei Fischen und Amphibien anzutreffen)

Doch gehen wir von den sieben Sinnen des Menschen aus, die uns täglich mit Information versorgen und regel-

recht zuschütten. Unser Gehirn muss ständig aufs neue und ununterbrochen in Bruchteilen von Sekunden Meisterleistungen vollbringen, um aus der Flut der Informationen jene herauszufiltern, die für unser Überleben wichtig und zweckmäßig sind. Alle anderen fallen durch diesen Filter, gelangen nicht in unser Bewusstsein, werden jedoch von unserem Unterbewusstsein registriert.

Dazu wieder ein Beispiel: Wir befinden uns in einer nicht ganz kleinen Wartehalle in einem Bahnhof. In dieser Wartehalle befindet sich eine größere Anzahl an Personen, von denen sich wiederum ein größerer Teil mehr oder weniger intensiv unterhält. Vom Eingangsbereich ist Straßenlärm und das An- und Abfahren von Bussen zu hören, von der Bahnsteigseite die Einfahrt eines Zuges. Plötzlich sehen wir an einem Schalter in zehn Metern Entfernung einen alten Bekannten. Wir grüßen und wechseln ein paar Worte, ehe wir uns auf ihn zu bewegen.

Wir denken zwar nicht darüber nach, doch wie ist dies möglich? Ohne Filterung müssten wir sehr viele Menschen gleichzeitig reden hören, dazu den Lärm von außen, und würden nur ein Gewirr von Stimmen und Lärm wahrnehmen. Unser Hirn und unser Bewusstsein filtern einfach alles weg, was für uns belanglos und uninteressant ist. Es konzentriert sich nur auf die Informationen, die für die Unterhaltung mit unserem alten Bekannten von Belang sind. Unser Unterbewusstsein registriert dagegen erst einmal alles, um es dann in Ruhephasen auszusortieren.

Wir sehen aus diesem Beispiel, unsere sieben Sinne müssen ihrem Aufgabenbereich entsprechend zusammenführend ausgewertet, gefiltert und koordiniert werden. Nur ein kleiner Teil der gesamten Informationen gelangt danach noch in unser Bewusstsein und formt den Gesamteindruck eines Ereignisses. In diesem Fall waren es unser Sehsinn, unser Gehör, unser Zeitsinn und unser Gleichgewichtssinn. Letzterer ermögliche uns ja erst, auf unseren Bekannten zuzugehen. Der Zeitsinn spielt ebenfalls eine Rolle in unserem Beispiel. Wir müssen ja einschätzen können, ob wir genügend Zeit für ein Gespräch haben. Alle diese Informationen werden von unserem Hirn verarbeitet, gefiltert und koordiniert, ohne dass wir uns dessen bewusst werden.

Die Zeit

Die Zeit ist am schwersten zu verstehen. Da für unsere Aufgabenstellung jedoch die allgemeine Erdzeit völlig

ausreichend sein dürfte, wollen wir die Sache so einfach wie möglich halten. Auch, ob die Zeit bei Null mit dem Urknall begonnen hat, soll für uns erst einmal Nebensache sein. Wie wichtig sie jedoch noch für uns wird, erfahren wir später. Sie ist als Erdzeit jedenfalls ein fester Begriff für uns, von der Sekunde bis zum Jahr, und läuft für uns nur in einer Richtung ab. Die Frage, die sich hier stellt, ist lediglich: läuft sie für jede Form der erdgebundenen Materie, der Energie und der damit verbundenen Informationen im gleichen Schrittempo ab? Läuft sie konstant ab oder mit Stolperfallen? Wenn ja, würden wir Stolperfallen erkennen? Dazu erst einmal noch ein anderes Beispiel aus dem Bereich unserer sinnlichen Wahrnehmungen und Informationsverarbeitung.

Unser Sehsinn

Im Auge des Menschen befinden sich etwa 75 bis 150 Millionen Sehzäpfchen und fünf bis acht Millionen Sehzäpfchen. Erstere messen nur die einfallende Lichtstärke, während letztere es uns ermöglichen, Farben wahrzunehmen. Doch Farbe ist nicht gleich Farbe. Einen großen Einfluss hat auch die Farbtemperatur.

Ein Beispiel dazu: wir kaufen einen weißen Tisch für die Terrasse. In der Morgensonne würde er rötlich erscheinen, im Mittagsschatten bläulich, am späten Nachmittag wieder rötlich, abends bei Glühlampenlicht gelblich. Eine unbestechliche Filmaufnahme ohne Filterung würde den Beweis dafür liefern. Doch warum sehen wir den Tisch nur in Reinweiß?

Um uns nicht völlig zu überfordern, hat unser Gehirn ein Programm entwickelt, das Farbunterschiede im Tagesverlauf ausgleicht und als Mittelwert abspeichert. Unsere Informationen werden so aufgearbeitet, dass wir einen durchschnittlichen Eindruck erhalten. Einen Eindruck, der für unser Überleben völlig ausreichend ist.

Zurück zur Zeit

Könnte es nun nicht sein, dass auch die Zeit ungleichmäßig abläuft? Dass wir auch hierbei nur einen Mittelwert im Gehirn bilden? Unsere Erdzeit wird im wesentlichen durch den Umlauf um die Sonne und durch die Eigenrotation der Erde bestimmt. Einflüsse auf den Zeitablauf haben die elliptische Bahn der Erde um die Sonne, Taumelbewegungen der Erdachse sowie Störungskräfte anderer Planeten auf die Erde. Weiterhin Abbremswirkungen durch Gezeiten und Mondumlauf. Auch

Von Träumen

müsste, wie es beim Farbsehen der Fall ist.

Spätestens jetzt müssten wir zu der Schlussfolgerung kommen, dass es keine Vorinformation im Traum geben kann. Wenn, ja wenn da nicht dieser Traum wäre, der uns einfach eines Besseren belehren würde. Also suchen wir weiter.

Wozu ist unser Gehirn nun fähig?

Machen wir dazu einen Versuch. Schließen Sie die Augen, entspannen Sie sich und denken Sie jetzt an ein Kindheitserlebnis vor Ihrem zehnten Lebensjahr. Haben Sie diese Sequenz vor Augen, dann denken Sie an ein Erlebnis aus Ihrer Jugendzeit. Auch das sollte kein Problem sein. Unser ganzes Leben, zumindest wesentliche Teile davon, sind wie Videosequenzen abgespeichert und stehen auf Abruf zur Verfügung.

Wie geschieht dies? Von unseren Sinnesorganen (Rezeptoren) werden eingehende Informationen kodiert und auf elektrochemischem Wege in das Gehirn weitergeleitet. Dort bilden Zellen ein Verbindungsmuster, je nach Art der eingehenden Information. Man spricht von Vernetzungen, gebildet aus Synapsen (Verbindungsstellen) und Neuronen (Gedächtniszellen). Ein Geflecht aus zehntausend Verbindungen und mehr, steht dann für eine Gedächtniseinheit. Eine Gedächtniseinheit ist vergleichbar mit einer Videosequenz, abgespeichert auf einem elektronischen Datenträger. Nur dass unser Gehirn zum Beispiel auch Erinnerungen an Gerüche abspeichern kann.

Wozu ist die Technik fähig?

Mit Computer, Internet und einer guten Suchmaschine können wir heute fast Vergleichbares erreichen. Wir brauchen nur noch einige Suchwörter einzugeben, und mit einem Klick werden in Sekundenschnelle Millionen von Webseiten durchforstet. Danach haben wir alle relevanten Seiten auf Abruf zu unserer Verfügung.

Großrechenanlagen sind in der Lage, aus Millionen gespeicherten und täglich neu eingehenden Werten eine Wetterprognose zu erstellen. Sind unsere Vorasträume vielleicht ähnlich? So weit es sich nur um Vorahnungen und Träume mit symbolhaftem Charakter handelt, könnten wir dies als Erklärung und ausreichend behandelt hier stehen lassen. Doch nicht bei unserem Traum. Hier müssen wir weiter nach Lösungen suchen.

Prozesse in unserer Atmosphäre, wie Wirbelstürme, können einen Einfluss besitzen. Alle diese Einflüsse sind jedoch so minimal, dass sie sich wieder ausgleichen. So verlangsamt sich die Eigenrotation der Erde in hundert Jahren um zwei Millisekunden. Doch auch die Schwankungen innerhalb eines Jahres sind so minimal, dass sie von unserer inneren Uhr spielend auszugleichen sind. Für die Bildung eines Mittelwertes in unserem Gehirn würde kein Bedarf bestehen.

Nun sind wir bisher keinen Schritt weiter gekommen, wie es denn nun zu diesen gelegentlichen zeitlichen Vorabinformationen in unserem Unterbewusstsein kommen kann. Es müssen andere Ursachen gegeben sein, und diesen wollen wir jetzt versuchen auf die Spur zu gelangen. Dazu wollen wir kurz ins Tierreich abgleiten.

Tierische Instinkte

Nehmen wir als Beispiel den Instinkt von Zugvögeln. Als unumstritten gilt es, dass sich Zugvögel nach ihrer inneren biologischen Uhr richten, was den Zeitpunkt des Abfluges betrifft. Weiterhin gilt als unumstritten, dass als Orientierungshilfe für ihren Flug Sternpositionen und Magnetfeldlinien der Erde dienen. Doch woher nehmen sie ihre Orientierungskarten? Ganz vereinfacht ausgedrückt: es werden nicht nur Schnabellänge, Gefiederfarbe und andere biologische Eigenschaften einer Spezies vererbt. Auch wiederkehrende Erfahrungsmuster werden abgespeichert und als fester Bestandteil des Erbinformationsträgers an die nachfolgenden Generationen weitergereicht.

Spätestens seit Konrad Lorenz und seinem Kindchenschema gilt es als erwiesen, dass auch das Verhalten des Menschen zum großen Teil noch auf Instinkten aus grauer Vorzeit fußt. Daraus ergibt sich eine einfache Tatsache. Informationen strömen nicht nur täglich aufs Neue auf uns ein, ein Großteil dieser von uns benötigten Informationen ist bereits in uns durch Vererbung als Verhaltensmuster abgespeichert. Unbewusst rufen wir nur noch diesen abgespeicherten Anteil je nach Bedarf auf, um ihn mit eingehenden Informationen zu vergleichen.

Nun tragen wir nicht nur die direkt von unseren Eltern weitergegebenen Informationen in uns, sondern eigentlich die als Instinkt abgespeicherten Informationen unserer ganzen Spezies im Laufe ihrer Entwicklung. So hat sich das Kindchenschema nicht in wenigen Generationen entwickelt, sondern ist im

Laufe von 65 Millionen Jahren mit der Höherentwicklung der Säuger als fester Bestandteil in unsere Erbinformation eingegangen. Nicht alle Instinkte sind dabei gleich alt. Die Nacktheit als sexuell anziehend muss wesentlich neueren Datums sein. Sie kann erst dann in unsere vererbten Instinkte Einzug gehalten haben, als der werdende Mensch sein Fell verlor. Instinkte sind somit nichts starres, unterliegen der Evolution und sind flexibel.

Wie flexibel? Die Beantwortung dieser Frage könnte ein Schritt in Richtung Lösung unserer Aufgabenstellung sein.

Von Theorien wie den morphischen Feldern und dem kollektiven Unterbewusstsein wollen wir hier vorerst nicht reden. Auch wenn diese durch die Entdeckung von Biophotonen und weiterführenden Experimenten eine beweisfähige Grundlage erhalten könnten. Bei Biophotonen handelt es sich um eine ultraschwache Lichtstrahlung, die von Körperzellen ausgesandt wird und Wachstum und Entwicklung aller lebenden Organismen steuert. Wir suchen nach Lösungen, die mit der „bisher“ anerkannten Wissenschaft erklärbar sind.

Zusammenfassung

Informationen sind immateriell und bedürfen eines Mediums zur Übertragung. Ein Teil der Information gelangt über unsere Sinnesorgane, die uns mit unserer Umwelt verbinden, zu uns. Informationen können uns schon vor dem Ort ihres Entstehens erreichen. Der größte Teil der täglich auf uns einströmenden Informationen wird ausgefiltert und erreicht nicht unser Bewusstsein. Ein weiterer Teil gesammelter Informationen ist bereits in unserem Erbgut enthalten. Erst eine Mischung aus beiden macht unser eigentliches Leben aus. Diese Mischung bestimmt, wie wir Erdrum und Erdzeit erleben, sehen und fühlen.

In unserem Erbgut sind dreidimensionale Bilder enthalten, oder zumindest Proportionen für ein räumliches Bild, sonst gäbe es dieses Kindchenschema nicht. Wir erben auch ein sehr konkretes Bild oder zumindest eine sehr konkrete Schablone eines Raumbildes von der Partnerin oder dem Partner. Diese Schablone eines Raumbildes ist als Instinkt in uns enthalten. Alles, das von diesem Bild grob abweicht, empfinden wir nicht mehr als schön. Die Erdzeit als solche ist zu geringen Schwankungen unterworfen, als dass unser Gehirn einen Mittelwert bilden

Von Träumen

Sind uns wirklich alle Formen der Informationsübertragung bekannt?

Eine entscheidende Frage, vielleicht liegt gerade hier des Rätsels Lösung. Im 18. Jahrhundert wäre noch jeder als utopischer Spinner verschrien worden, der behauptet hätte, man könnte sich mit jemandem in Echtzeit mittels eines kleinen Gerätes rund um die Welt unterhalten, ihn sogar noch bildlich dabei sehen. Trotz technischen Fortschrittes sind wir immer noch nicht über diese geistige Schwelle hinaus. Es darf nicht wahr sein, was noch nicht wissenschaftlich beweisbar ist. Leider kommt hinzu, dass viel Scharlatanerie gerade in diesem Milieu getrieben wurde und immer noch wird. Wenn seriöse Wissenschaftler sich auf diesem Gebiet beteiligen, dann um dieses zu widerlegen. Leider, denn würden mehr Wissenschaftler das Wenige an wahren Vorkommnissen und Ereignissen auf diesem Gebiet herausfiltern und intensiv untersuchen, so wären wir eventuell schon weiter.

Zurück zu unserem ersten Beispiel

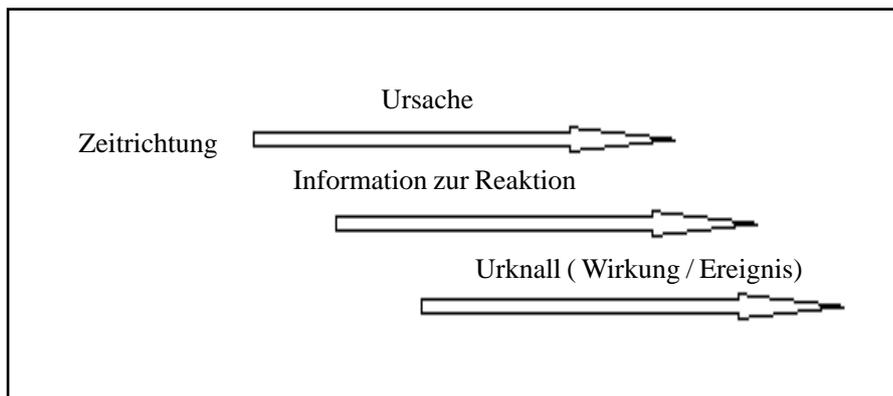
Der Unfall auf der Bundesstraße AB hat uns gezeigt, dass uns eine Information bereits vor dem Ort des Geschehens erreichen kann.

Wie wir wissen, leben wir in einer vierdimensionalen Welt. Wir bewegen uns durch einen bestimmten Raum von A nach B in einer bestimmten Zeit. Der Informationsfluss kann uns bereits vor dem Zielort erreichen. Kann er uns auch bereits vor der Zielzeit erreichen? Die Zeit läuft nur in einer Richtung, diese ist vorwärts gerichtet. Am Ausgangspunkt befinden wir uns in der Gegenwart. Das Ziel liegt noch in der Zukunft. Wenn wir den Zielpunkt endlich erreicht haben, ist aus der Zukunft die Gegenwart geworden. So betrachtet kann der Informationsfluss nicht gegen die Zeit verlaufen.

Eine gewagte Schlussfolgerung: wir leben nicht in der Gegenwart. Wir leben in der Vergangenheit, die uns als Gegenwart erscheint. Eine Theorie, die scheinbar völlig haltlos und durch nichts zu beweisen ist. Deswegen können wir sie hier so nicht stehen lassen. Doch wir kommen der Sache näher.

Wie läuft ein Prozess in unserer Umwelt ab?

Dazu wieder ein Beispiel. Ein älteres Hochhaus soll abgerissen werden. Um den Aufwand so gering wie möglich zu halten, soll eine Sprengung erfolgen. Die Ladungen sind angebracht,



alle Zündkabel verlegt, die Baustelle ist geräumt. Nur der Sprengmeister befindet sich noch in sicherer Entfernung, um die Sprengung auszulösen.

Was geschieht nun? Im Gehirn des Sprengmeisters laufen Gedankenprozesse ab, die eine Information an den Arm übermitteln, den Auslöser zu drücken. Hierbei handelt es sich um keine reflektorische Bewegung, sondern um eine bewusst gesteuerte. Durch den Druck auf den Auslöser wird eine Information an den Zünder der Ladung gesandt, erst danach erfolgt die eigentliche Zündung.

Wie sieht es nun bei einer Selbstzündung aus, bedingt durch Verdichtung, Kettenreaktion oder Wärmeentwicklung? Immer muss eine Information vorliegen, als Nahtstelle zwischen Ursache und Ereignis. Diese könnte lauten: Hitze in 3,3 Millisekunden erreicht, Explosion in 3,4 Millisekunden. In dieser Zwischenzeit hätte ein Beobachter noch die Möglichkeit einzugreifen, könnte die Explosion noch verhindern. Vorausgesetzt, er könnte diese Information erfassen und verstehen und wäre auch noch schnell genug, um in 0,1 Millisekunden zu handeln.

Wie läuft nun ein Prozess in unserem Universum ab?

Keine Wirkung und kein Ereignis ohne Ursache. Eine Wirkung kann nur als Folge einer Information erfolgen. Den Sprengmeister lassen wir hier weg, wir wollen kein höheres Wesen einführen. Bezogen auf die Entstehung unseres Universums würde sich daraus folgendes ergeben (siehe oben: Grafik).

Daraus ergibt sich nur ein Schluss: vor dem Urknall muss eine Ursache und eine Information zum Auslösen des Urknalls vorhanden gewesen sein.

Wir leben nicht in der Vergangenheit. Nur die Information, die zur Auslösung eines Ereignisses erforderlich ist, ist bereits existent, bevor das Ereignis stattfindet. Die Information läuft in der gleichen Zeitrichtung, nur läuft sie der Zeit des Ereignisses voraus.

Auf unser Leben bezogen

Wir leben in der Zeit der Gegenwart. Das, was wir als Gegenwart empfinden, ist die Zeit der Ereignisse. Es ist die Zeit der Informationen, die wir aus diesen Ereignissen wahrnehmen. Es ist nicht die Zeit der Information, die zu diesen Ereignissen führt. Ein Ereignis, welches in der Zukunft eintritt, beruht auf Informationen aus der Gegenwart oder der Vergangenheit. Würde unser Gehirn beide wahrnehmen können, wäre es hoffnungslos überfordert. Wir würden ein Chaos aus Informationen und Ereignissen nicht verarbeiten können.

In Form eines Beispiels erklärt: Bevor ein Foto vor uns auf dem Tisch liegt, muss zuerst ein Negativ vorhanden sein, mit allen Informationen, die das fertige Bild enthalten soll. Unser Gehirn und unser Bewusstsein verarbeiten symbolisch gesehen nur das „Positiv“ (als gegenwärtigen Augenblick in uns) als Gegenwart. Es kann nicht zusätzlich noch das „Negativ“ des nächsten Augenblicks, obwohl bereits vorhanden, mit anzeigen. Ein Chaos in der Wahrnehmung würde entstehen.

Nur unser Unterbewusstsein lässt gelegentlich etwas davon durchdringen, das wir dann als Vorabinformation in Form von Träumen wahrnehmen. Mit unserem logischen Denken können wir das nicht unbedingt fassen. Überreste tierischer Instinkte helfen uns zuweilen dabei. Tiere können besser Vorinformationen verarbeiten. Sie filtern jedoch auch nur das an Vorinformationen heraus, was für ihr Überleben sinnvoll erscheint. Wahrnehmung von Infraschall ist nur eine Eigenschaft, die bei einigen Spezies vorhanden ist, beim Menschen jedoch fehlt.

Haben wir Anhaltspunkte für unsere Theorie?

Bewusstseinsweiternde Drogen, bei Naturvölkern ein Mittel von spiritueller Bedeutung, sollen ihren Namen

Von Träumen

Unser Gehirn arbeitet zwar mit elektrischen Impulsen, diese liegen jedoch im Niederfrequenzbereich unter 30 Hz und kommen dadurch nicht als Übertragungsmittel in Betracht. Nur höher frequente elektrische Ströme besitzen die Eigenschaft, sich vom durchflossenen Leiter zu lösen und als elektromagnetische Wellen im Raum auszubreiten. Schall und Gerüche sind von der Entfernung abhängig, für uns kaum brauchbar. Was machen wir mit dem Licht und dem Sehen?

Was ist Licht und was sehen wir? Des Rätsels Lösung?

Licht ist Strahlung, die sich einmal wie Wellen, ein anderes mal wie Teilchen verhält. Wir nehmen im Bereich des sichtbaren Lichtes nur den Anteil visuell wahr, der von unserer Umwelt reflektiert wird. Der andere Anteil wird von unserer Umwelt absorbiert. Vom reflektierten Anteil nehmen wir auch nur wieder den Teil wahr, der auf unsere Netzhaut fällt.

Was geschieht nun mit dem Anteil des Lichtes, der nicht gleich beim ersten Auftreffen auf einen Gegenstand absorbiert wird? Er wird als Lichtstrahl in die unterschiedlichsten Richtungen abgelenkt und rast dabei erst einmal mit Lichtgeschwindigkeit über die Erde. Bei jedem Hindernis wird wieder ein mehr oder minder großer Anteil absorbiert, bis nichts mehr wahrnehmbar ist, zumindest für uns Menschen. Katzen und Eulen mögen da anderer Meinung sein. Auch Restlichtverstärker nutzen den winzigen Anteil aus, der noch nicht absorbiert wurde.

Ein Beispiel dazu: Es ist Mittag und die Sonne steht hoch im Süden. Nun begeben wir uns in einen Raum, dessen Fenster nur nach Norden weisen. Alles einfallende Licht kann nicht auf direktem Wege zu uns ins Zimmer gelangt sein. Es wurde von der Gesamtzahl der Objekte in unserer Umwelt reflektiert und hat dabei seine Bahn so verändert, dass es in unseren Raum umgelenkt wurde. Da bei jedem Auftreffen auf ein Objekt jedoch ein mehr oder weniger großer Teil nicht reflektiert sondern vom Objekt absorbiert wird, verändert es seine Eigenschaften. Es wird nicht nur abgeschwächt, es verändert auch seine Farbeigenschaften. Fotografen nutzen diese Eigenschaft teilweise bei Freilandaufnahmen. Um Schatten aufzuhellen bedienen sie sich Folien als Umlenk- und Aufhellhilfe. Je nach Eigenschaft dieser Folie kann so gezielt ein kühlerer oder wärmerer Bildton erzeugt werden.

nicht zu Unrecht haben. In unserem Fall würden sie die Theorie unterstützen. Es würde bedeuten, dass sie das Bewusstsein nicht wirklich erweitern, sondern nur die Filterung unserer bewussten Wahrnehmung an Informationen vermindern. Wir könnten Teile des nur symbolischen „Negativs“ erkennen, und das dadurch entstehende Chaos in unseren Wahrnehmungen würden wir als Halluzinationen bezeichnen.

Oder nehmen wir die ganz alltägliche Wetterprognose. Täglich werden aus Meldungen von tausenden Wetterstationen und Satellitenaufnahmen Terabytes von Datenmengen gesammelt und ausgewertet. Daraus wird dann eine Vorhersage für mehrere Tage entwickelt, die jedoch mitunter immer noch recht ungenau ist. Diese Ungenauigkeiten resultieren jedoch nur daraus, dass trotz der gewaltigen Datenmenge immer noch nicht genügend Informationen ausgewertet werden. Auch haben die Computerprogramme zum Auswerten noch einige Schwachstellen. Bei wesentlicher Vergrößerung der zur Verfügung stehenden Datenmenge und bei weiterer Verbesserung der Software wäre es ohne weiteres möglich, Langzeitprognosen zu erstellen. Und wie ist dies möglich? Eine einfache Antwort: Alle für den Witterungsablauf verantwortlichen Informationen sind bereits existent, obwohl die Ereignisse erst wesentlich später ihre Wirkung entfalten.

So, das Prinzip hätten wir. Doch wo sind nun unsere Informationen für unseren Traum? In der Komplexität der Informationen, die unserem Unterbewusstsein zur Auswertung zur Verfügung stehen.

Mit unserem Bewusstsein nehmen wir nur einen verschwindend kleinen Teil der vorhandenen Informations- und Datenmengen auf. Der wesentlich größere Teil liegt für uns im nicht wahrnehmbaren Teil unserer Umwelt. Wir spüren beispielsweise keine Magnetfeldlinien, keine Kraftfelder, sehen keine Infrarotstrahlung, hören keinen Infra- und Ultraschall. Dennoch sind all diese Informationen in unserer unmittelbaren Umwelt enthalten. Nehmen wir atomare Strahlung oder winzig kleine Viren. Beides sehen, hören, tasten, schmecken, riechen wir nicht. Beides kann für uns jedoch lebensbedrohlich sein. Auch unser Unterbewusstsein registriert die atomare Strahlung nicht. Es bestand im Laufe der Evolution kein Grund dafür. Die Viren registriert es, bevor wir daran erkranken, und mitunter warnt es uns symbolhaft im Traum. Dafür bestand ein Grund im Laufe der Evolution.

Wo sind nun die Informationen für den Ort oder Raum, den wir als Vorinformation im Traum sahen?

Auch diese sind bereits vorhanden. Nehmen wir dazu wieder ein Beispiel: Sie schalten den Computer ein, wählen sich ins Internet ein und rufen eine Webseite auf. Bevor die Webseite auf dem Monitor erscheint, liegen bereits sämtliche Daten für ihr Aussehen und ihren Inhalt seit unbestimmter Zeit auf einem Server zum Abruf bereit. Nur unsere Sinne und unser Gehirn können diese ohne technische Hilfsmittel in Form von Telefonleitung, Computer und Monitor nicht abrufen. Wir sind darauf nicht eingerichtet. Information aus unserer Umwelt kann es jedoch abrufen. Es kann nicht nur die Informationen abrufen, die es bewusst aufnimmt, es kann auch die Informationen abrufen, die es unbewusst aufnimmt.

Wie geschieht dies? Nehmen Sie sich ein gutes Buch und lesen Sie. Obwohl Ihnen nur Informationen in Form von Buchstabenfolgen vorliegen, formen Sie dennoch daraus ein geistiges Bild. Sie sehen in Gedanken fast realistisch Gegenden, Orte und Personen. Und wenn der Autor diese gut beschrieben hat, so würden Sie einige Gegenden eventuell wiedererkennen. Und das sind nur Buchstabenfolgen, aus denen wir Sätze mit Sinn, und aus diesen dann wiederum Bilder formen. Unser Unterbewusstsein erhält jedoch ein Vielfaches an Informationen, die es in logischen Schritten zu Sätzen und Bildern verarbeiten kann.

Wir können mit Rechnern an Hand von Informationen die Entstehung unseres Universums bis in Bruchteile der ersten Sekunde zurückverfolgen. Warum sollte unser Gehirn und unser Unterbewusstsein an Hand von sehr viel mehr Informationen nicht einige Szenen der nächsten Zeit vorausberechnen können? Die Informationen sind ja bereits existent und liegen zum Abruf bereit.

Abruf und Informationsübertragung

Hier liegt der eigentliche Knackpunkt, das scheinbar nicht Erklärbare. Wie gelangen diese Information in unser Unterbewusstsein?

Ob Wetterdaten, ein geschriebenes Buch oder Webseiten auf einem Server, Informationen müssen abgerufen und übertragen werden. Wir können nicht unbewusst Vorinformationen in Bezug auf einen Ort oder ein Geschehen aufnehmen, ohne dass eine Übertragung der bereits existierenden Informationen von A nach B stattfindet.

Von Träumen

Unser Sonnenlicht enthält somit alle Information betreffend der Oberflächen, mit denen es auf seinem Weg von der Sonne in Berührung kam. Nur stößt die Auswertung und Zurückverfolgung seines Weges bei mehrfacher Reflexion und damit einhergehender Zerstreuung auf erhebliche Hindernisse. Bei mehrfacher Zerstreuung bis hin zu unmöglich. Ohne Zerstreuung sehr wohl möglich, wenn der größte Teil der ankommenden Lichtstrahlen zum Beispiel durch Glasscheiben reflektiert wird, können wir sogar mit bloßen Augen anhand des Spiegelbildes die Information des bisherigen Weges ein Stück zurück verfolgen. Wir nehmen die Objekte bewusst als Spiegelbilder wahr, von denen das Licht reflektiert wurde, bevor es in unsere Pupille einfiel. Ebenso bei heißen Luftschichten, man denke an die Erscheinung einer Fata Morgana.

Licht ist somit ein hervorragender Informationsüberträger auch über große Distanzen. In der Wissenschaft werden die Eigenschaften des Lichtes als Informationsträger vielfältig genutzt. So in der Astronomie, wo durch Spektralanalysen des Lichtes einzelne Elemente weit entfernter Objekte bestimmt werden können. Ebenso die Entstehung unseres Universums. Durch die Auswertung der Informationen des Lichtes können wir den Ablauf sehr weit zurück verfolgen.

Doch können wir auch unbewusst Information des Lichtes wahrnehmen, das von weit entfernten Orten reflektiert und gestreut wird? Wie eine Fata Morgana, nur sehr viel schwächer und für unser Bewusstsein oder einen Film nicht mehr sichtbar?

Wir können es

Ein Bild entsteht ja nicht in unserem Auge, ein Bild entsteht ja erst in unserem Gehirn. Und unser Bewusstsein filtert davon wieder alles weg, was zum räumlichen Eindruck unserer Umwelt nicht unbedingt gehört oder sogar störend wirken könnte. Unser Unbewusstes nimmt dagegen wieder sehr viel mehr auf. Diese Informationen aus unserem täglichen Leben und Informationen von allem bisher Erlebten und Gesehenen werden im Unterbewusstsein verglichen, ausgewertet und aufgearbeitet. Als Folge können sehr realistische Vorasträume entstehen. Auch wenn wir uns heute noch nicht entschlossen haben, in der nächsten Woche eine Reise zu machen, unser Unterbewusstsein kennt uns besser und weiß, dass wir uns dazu entschließen werden.

Warum ist es dann nicht auch auf einem Film sichtbar?

Um eine Reaktion auf einem Film hervorzurufen, muss eine gewisse Intensität vorhanden sein. Eine Mindestmenge an Licht muss einwirken können. Auch in der digitalen Aufnahmepraxis verhält es sich so. Eine Reflexion eines sehr weit entfernten Objektes kann immer nur einen winzigen Anteil des augenblicklich vorhandenen Lichtes enthalten. Es wird vom Restlicht überlagert. Wir können nicht eine Reflexion aufnehmen, die tausendmal schwächer als das uns umgebende Licht ist, ohne dass es überlagert würde. Und egal, wie intensiv die Allgemeinhelligkeit wäre, es wäre immer tausendmal schwächer als die uns umgebende Allgemeinhelligkeit.

Bei Mensch und Tier ist es etwas anders. Genauso wie die Sinne eine geringe Anzahl an Molekülen riechen können, so können sie auch eine geringe Anzahl an Lichtteilchen wahrnehmen. Passen diese nicht ins Schema unserer Umgebung, so werden diese zu keinem Bild in unserem Bewusstsein verarbeitet.

Diese Filterung muss man sich wie beim Radioempfang vorstellen. Aus tausenden Radiosendern weltweit filtern wir nur mit Hilfe des Empfängers denjenigen heraus, den wir gerade hören möchten. Wenn ein kleiner, leistungsschwacher Sender in Australien auf der gleichen Frequenz senden würde wie ein leistungsstärkerer Sender in Europa, so würden wir in Europa nur den stärkeren hören und wahrnehmen können. Und trotzdem sind die Wellen aller dieser tausenden Sendern gleichzeitig in unserer direkten Umwelt vorhanden. Und hätten wir nicht die Möglichkeit der Filterung in unserem Radio, so würden wir alle Sender gleichzeitig hören. Durch das entstehende Chaos würden wir vermutlich nur noch ein Durcheinander über alle Tonlagen wahrnehmen. Doch die empfangenen Signale aller Sender werden zuerst einmal über die Antenne aufgenommen und dann bis an die Eingangsstufe weitergeleitet. Filterung und Auswertung sind dann die nächsten Stufen.

So und nicht anders arbeitet unser Bewusstsein. Unsere Sinne nehmen unglaublich viel mehr wahr, als wir überhaupt benötigen, um uns ein Bild unserer Umwelt zu formen. Alles andere wird weggefiltert. Ein Radio ist gegenüber unserem Gehirn nur ein recht primitives Gerät. Die Filterleistungen unseres Gehirns sind bisher mit keiner Technik auch nur entfernt erreichbar. Die Informationen sind jedoch stets und ständig

existent. Bei einem Radio braucht man nur ein Stück weiter zu drehen, um den nächsten Sender zu empfangen. Unser Unterbewusstsein pickt sich zuweilen auch die Informationen heraus, die später einmal von Belang in unserem Leben sein könnten. In unseren Träumen können sie zum Vorschein kommen.

Die Übertragung der Information räumlicher Bilder von Orten, an denen wir bisher nie waren, ist somit möglich. Wie wir uns in diesen Räumen bewegen und welche Gefahren dabei entstehen, das kann unser Unterbewusstsein sehr wohl voraus berechnen, da es uns anhand von Millionen abgespeicherter Episoden aus unserem bisherigen Leben kennt. Ob diese Informationen nur in unserem Gehirn abgespeichert sind oder in einem morphischen Feld, möglicherweise gebildet aus Biostrahlung, lassen wir noch offen. Bei all dem brauchen wir uns auch nicht nur an das Sonnenlicht und unsere Augen als Sehsinn zu klammern. Wenn unsere Körperzellen Biophotonenstrahlung erzeugen und aussenden können, dann müsste es auch möglich sein, damit Informationen zu übertragen. Ob und wie wir diese empfangen und auswerten können, ob es dafür noch bisher nicht bekannte Sinnesorgane oder Zellen gibt, ist noch eine offene Frage, die es zu klären gilt.

Quellen

Bücher:

- G. Kreutz – Geheimnisse des Vogelzuges – A. Ziemsen Verlag Lutherstadt 1987
- Horst u. Ingrid Mletzko - Biorhythmik – A. Ziemzen Verlag Lutherstadt 1987
- Gilde - Licht und Schatten – VEB Fachbuchverlag Leipzig 1982
- L. Prengel – Colorbildpraxis – VEB Fotokinoverlag Leipzig 1988

Internetseiten:

- <http://www.biophotonen-online.de> - Biophotonen
- <http://www.sheldrake.org/> - morphische Felder
- <http://www.nzz.ch/dossiers/dossiers1999/sonnenfinsternis/> - Unruhiger Zeitlauf
- <http://paedpsych.jk.uni-linz.ac.at/INTERNET/> - Werner Stangls – Das menschliche Gehirn
- <http://www.metacolor.de/> - Subtraktive Farbmischung
- <http://www.desy.de/expo2000/> - Die Sinne des Menschen

